

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Uradrader:	
Halbjährlich	16 fl.
vierteljährlich	8 „
Monatlich	4 „
mit Postversendung:	
Halbjährlich	18 fl. — kr.
vierteljährlich	9 „ — „
Monatlich	4 „ 50 „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion. 30 kr. ö. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz, V. Giselaplatz Str. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Straden 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Bielefeld, Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Altona, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Mai

beginnt ein neues Abonnement auf die

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Uradrader		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
vierteljährlich	4 „ — „	vierteljährlich	4 „ 50 „
Monatlich	1 „ 40 „	Monatlich	1 „ 60 „

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende April abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Wien, im April 1875.

Die Administration.

Politischer Ueberblick.

Uradrader, 23. April.

Mehrere Blätter bringen die Nachricht, daß Sr. Majestät die diplomatische Reise abkürzen werde, um den ungarischen Reichstag persönlich schließen zu können.

Diesbezüglich ist bisher keinerlei Beschluß gefaßt worden, abgesehen davon, daß Sr. Majestät, ohne das Reiseprogramm ändern zu müssen, am 16. Mai den Reichstag persönlich schließen könnte. Der bisherige Verlauf der Reichstags-Verhandlungen benimmt übrigens immer mehr und mehr die Hoffnung, daß die Schließung des Reichstages noch vor den Pfingstfeiertagen möglich sein wird. Das Oberhaus zieht

nicht nur die Verhandlungen in die Länge, sondern macht in Folge verschiedener votativer Modificationen wiederholte Abstimmungen nöthig, die jedenfalls so wie die Verhandlung des Handelsgesetz-Entwurfes und noch einiger kleinerer Vorlagen so viel Zeit in Anspruch nehmen werden, daß der Reichstag vielleicht erst nach den Pfingsten geschlossen werden kann. Was die Reise Sr. Majestät betrifft, soll dieselbe nach den neuesten telegraphischen Nachrichten nicht nur nicht verkürzt, sondern noch um zwei Tage verlängert werden.

In Preußen war gestern allgemeiner Aufbruch, und wenn auch das Volk seine Sünden wider die heiligste Pflicht nicht gerade bereut haben dürfte, so ist doch wenigstens äußerlich ein eintägiger Stillstand auf dem Schauplatz des politischen Fortschrittes eingetreten, denn politische Nachrichten von Bedeutung fehlen heute ganz. Die „Presse“ bringt unter der Firma von Enthüllungen eine römische Correspondenz über die 1871er Differenzen zwischen Antonelli und der Centripetale, welche indeß ganz dem Vertuschungs-Artikel des „Essevatore Romano“ entspricht, immerhin aber zeigt wie sehr sich die Römischen bemühen, ihre faulen Ausreden zu einiger Geltung zu bringen. Auch zur belgischen Frage liegt nichts Neues vor, außer etwa, daß die liberalen belgischen Blätter langsam anfangen, die Lage der Dinge zu begreifen und sich weniger für ihr clericales Cabinet zu erhitzen. Dafür gefällt sich freilich die „Noue Züricher Zeitung“ darin, namens der Schweiz Zeter-Mordio zu schreien. Doch ist dieses Blatt in letzter Zeit so sehr in das sceptische Fahrwasser der „Frankfurter Zeitung“ gerathen, speciell auch im Kirgenstreite, wo es den Ultramontanen thatächlich zu Hilfe kommt, daß man auf seine Stimme nicht allzu großes Gewicht zu legen braucht.

Wogegen Jahr weigerte Bischof Hefele von Rottenburg die Besätigung der Wahl des ultramontanen Stadtpfarrers Dr. Schwarz zum Dean von Ellwangen. Dafür ist Schwarz jetzt von dem Papste zum Hauptprälaten ernannt worden. „Scandala sunt“, sagte dereinst Pio Nono, als von den katholisch-süchlichen Zuständen Württembergs die Rede war. Ja wohl, es ist ein Scandal, wie man römischerseits mit aller Gewalt den Glaubenszwang nach Württemberg hineinzufragen strebt. — Dem Freiburger Bischofswahlverweigerer v. Kibel steht in Kürze die Einsperrung bevor.

Am Dienstag hat im Pariser Elysee ein Ministerrath stattgefunden, dem auch der von Pan zurückgekehrte Finanzminister Léon Say beizuhohnte. Der Minister des Innern, Buffet, soll bei dieser Gelegenheit dem Conseil eine dritte Serie von Präfectoral-Veränderungen zur Begutachtung vorgelegt haben. Auch diese Veränderungen beschränken sich auf einfache Versetzungen, da der Vice-Präsident des Ministerrathes sich nicht entschließen kann, sich von der fine fleur der royalistischen Präfecten und von den berücktigten Haupt-Präfecten des Kaiserreiches, welchen Herr v. Broglie Amt und Würden verleiht, zu trennen.

Die Vorbereitungen für die Senatswahlen nehmen einen ziemlich raschen Fortgang. Eine ganze Reihe von Senats-Candidaten ist bereits in Aussicht genommen, und soll neben Wallon auch Thiers entschlossen sein, eine Wahl in das neue französische Oberhaus anzunehmen. Man glaubt allgemein, daß der Wahlkampf um die Senatorensitze lediglich zwischen Republikanern und Bonapartisten geführt werden wird. Die Bonapartisten werden einige abgenützte Invaliden des Kaiserreiches, wie Jérôme David, Hubert Delisle, General Vertraut und Chaigne d'Estange ins Treffen führen.

Dem „Rappel“ zufolge werden nach dem zwischen Dufaure und Watbte in Angelegenheit der constitutionellen Verfassungsgefesetze getroffenen Uebereinkommen der National-Verammlung zwei Gesetzentwürfe vorgelegt werden. Der erste Entwurf bezieht sich auf Regelung der Beziehungen der öffentlichen Gewalten und der zweite auf den Wahlmodus der Senatoren. Der erste Gesetzentwurf wird die Frage der Einberufung der Kammer durch die Exekutivgewalt und die Permanenz-Commissionen dieser Versammlungen, den Vorgang bei der Discussion und Votirung von Gesetzentwürfen durch die beiden Kammern, den Modus der Mittheilung der Präsidentenbotschaften u. s. w. enthalten. Der zweite Entwurf soll vor Allem die Frage der Cumulirung des Wahlrechtes jener 250 Deputirten, die gleichzeitig Generalräthe sind, lösen. Weiters sollen die Einberufungsfristen für die Wähler und der Wahlmodus der Municipal-Delegirten bestimmt und die Rechte des Departemental-Wahlkörpers fixirt werden. Schließlich müssen auch Entscheidungen über die für die Bedingungen der Wahl

Feuilleton.

Der Generalkabschef Görgei's. *)

Die Familie B a y e r, aus deren Schoße unser Held hervorgegangen und der auch die berühmte Tragödin Marie B a y e r - U r l angehört, stammt aus Wien; Josef August Bayer selber war jedoch am 19. März 1821 in Pest, im sogenannten Klein-Gabler'schen Hause geboren. Zuerst wurde der Junge 1832 in die spartanische Militärerziehungsanstalt nach Waigen gegeben, und als er diese Probe rühmlichst bestand, gelang es durch vielfache Verwendung, ihm 1833 Eintritt in die k. k. Ingenieur-Academie in Wien zu verschaffen, wo er den sechsjährigen Kurs durchzumachen hatte. Er blieb sechs Jahre hindurch unter Hunderten von Schülern hiers der erste Eminent. Im Jahre 1843 kam Bayer als Lieutenant auf Urlaub heim. Der Urlaub dauerte aber bis ins Jahr 1844 hinein; endlich gestand er uns, er habe schon seit Jahr und Tag quittirt — denn er wolle als „Dichter“ auf „sein Volk“ wirken. Das ist doch wohl das „ungarische Volk?“ Jedoch das lieft deutsche Gedichte nicht. Bayer zuckte die Achsel. Schließlich er-

zählten wir, er habe schuldenhalber quittirt, weil er einen hohen Wechsel für einen Cammeraden acceptirt, welcher letzterer in Folge dieser Affaire mehrere Jahre — saß.

Aber was sollte nun mit dem vierundzwanzigjährigen Exlieutenant geschehen? Was wollte er nun beginnen? Borerst that er zwei Jahre lang — gar nichts. Am wohlsten fühlte er sich in Gesellschaft des Barons Louis Splényi, der auch quittirter Officier, begeisterter Ungar war — aber in deutschen Versen. Splényi figurirte darin bekanntlich 1847 als ungarischer Gesandter in Turin, war sogar Carlo Alberto directer Vujensfreund, mußte aber nach der Schlacht von Navarra flüchten, trieb sich langsam in Frankreich und England umher, wo er seine deutschen Gedichte auf eigene Kosten drucken ließ und ging hierauf zu seinem Schwager, General Guyon (Karischid Pascha) nach der Türkei. Jedoch als letzterer schon 1836 starb, kam der einst so elegante Splényi derart herab daß er fast völlig nackt bettelnd umherlief. Zuletzt fiel er in Wahnsinn, und als seine greise Mutter den weiten Weg daher kam, ihn heimzuholen, war's schon zu spät. Er starb am 5. Jänner 1860 auf offener Straße in Stambul — als tanzenber Dermisch! Die Türken begruben ihn — als Heiligen.

Im Jahre 1846 erschien aus Bayer's Feder ein dickes Heft politischer Gedichte: „Oesterreichische Flüchtlinge“, im Verlage des Mannheimer Buchhändlers Heinrich Hoff, die natürlich sofort in Wien criminal verboten wurden. Der Verleger glaubte wahrscheinlich einen neuen Georg Herwegh zum Markte gebracht zu haben — machte aber kein Geschäft. In den ersten Monaten des Jahres 1848 wollte Bayer zu Berlin, schrieb viel für Zeitungen

und kehrte im Sommer zu seinen Eltern nach Pest zurück, um — in die Action zu treten. Vor Allem stellte er sich persönlich dem Erzherzoge Palatin S t e f a n vor. Am 20. September 1848 erhielt er das Patent als ungarischer Oberleutnant im Generalquartiermeister-Stabe des Palatins. Am 13. October traf er zuerst zu Parendorf mit dem Obersten Arthur G ö r g e i zusammen, der eben von Moga das Avantgardecommando der oberen Donauarmee übernommen hatte. Schon am 20. October ernannte Görgei Bayer zum Hauptmann, am 20. November zum Major, am 1. Februar 1849 zum Oberstleutnant und Generalstabschef und schon sechszwanzig Tage darnach, am Abend des zweiten Schlachttages von Kápolna, zum Obersten.

Bayer hat dem Treffen zu Pálosd, 29. September 1848, den Schlachten bei Schmechat, Kápolna und Issagbeg beigewohnt, er hat den Operationsplan für den Winterfeldzug vom 31. December 1848 bis 12. Februar 1849 entworfen, vom 2. bis 26. April den Entsatz Komorns, vom 4. bis 21. Mai die Belagerung von Ofen geleitet und schließlich die Durchbruchoperation an der Waag vom 16. bis 22. Juni geleitet.

Am 1. August dankte Bayer als Oberst ab, blieb aber beim Stabe Görgei's und trug noch Wajfen. Am 13. August, Morgens 6 Uhr, fuhr Bayer von Bilagos weg, um auf gerademoh nach der Türkei zu entkommen. Er besaß einen eigenen Wagen mit drei Pferden und hatte in vier Kofferchen ziemlich Habe, bei sich aber 600 Ducaten. Als er bereits auf der Landstraße war, kam ihm Görgei entgegenfahren, auf dem Wege nach Bilagos, denn um 10 Uhr sollte die Waffenstreckung erfolgen. Der Dictator rief seinem

*) Von einem Blutsverwandten des der Geschichte Ungarns angehörigen Fovvedobersten Josef August Bayer kommt dem H. B. J. über das Leben und Schreiben, das militärische und literarische Wirken des Görgei'schen Generalkabschefs eine Fülle von authentischen, bisher unveröffentlichten Daten zu, die zugleich manchen Schicksalstrahlen auf die Sturm- und Drangperiode Ungarns werfen und manche verflungene Reminiscenz wieder wachrufen. Wir geben dieselben als einen interessanten Beitrag zur Geschichte der ungarischen Bewegung und der auf dieselbe folgenden Ereignisse getreu wieder. Die Red.

und den Incompatibilität, sowie über die den Senatoren zu gewährenden Diäten getroffen werden. Sämmtliche Entwürfe sollen innerhalb acht Tagen ausgearbeitet und dann Herrn Watbe und einigen Mitgliedern der Dreißiger-Commission zur Begutachtung vorgelegt werde.

Der commandirende General der spanischen Nordarmee, Desade, hat an das carlistische Hauptquartier einen Protest wegen der Hinrichtungen in Estella gerichtet. Er erklärt es für unwahr, daß in San Martin de Rey acht Carlisten, die sich ergeben hätten, nach dem Kampfe niedergemetzelt worden seien, verspricht übrigens eine Untersuchung des Falles und wirft den Carlisten einige neue, bisher unbekannte Gräueltaten vor. Unter Anderem erwähnt er, daß die Carlisten in den Abgrund von Ribiclar fortwährend lebende Gefangene hinabwürfen, und daß in jener Gebirgschlucht schon gegen vierhundert Leichen lagen.

In der „Epoca“ veröffentlicht der bekannte Rechtslehrer Vasquez Vicente Duceipo eine lange Abhandlung über die Unterrichtsfrage, worin er sich auf den Standpunkt der Regierung stellt und erklärt, die Professoren seien Staatsbeamte und müßten den Gesetzen gehorchen. Der Mann verdient das Lob, welches ihm die „Epoca“ stets spendet. Nichts Traurigeres als die Wissenschaft, wenn sie der Reaction demüthig die Schleppe trägt.

Oesterreich-Ungarn und die deutsch-belgische Angelegenheit.

Die in jüngster Zeit von Berlin ausgegangene Meldung von einer Enunziation der Cabineten von Wien und Petersburg zu Gunsten der Reclamationen Deutschlands an Belgien, wird officiös als ganz und gar unbegründet bezeichnet. Vom Wiener Cabinet ist, wie der „P.“ ganz bestimmt erfährt, in der deutsch-belgischen Affaire keinerlei Meldung, weder pro noch contra, erfolgt, weil man den Notenwechsel zwischen den beiden mehrgenannten Regierungen als einen Meinungsaustrausch zwischen zwei einander freundschaftlich gesinnten Cabineten betrachtet, der durch unbefugtes Dazwischentreten anderer Mächte einen entgegengegesetzten Charakter annehmen könnte, während er ohne solche Interventionen hoffentlich bald eine befriedigende Lösung finden wird. Gleicher Anschauung sind die Cabineten von Petersburg und London, wie Lord Derby's jüngste Erklärung zeigt. — Ebenso grundlos seien Mittheilungen über eine Stipulation für den Fall eines deutsch-französischen Krieges.

Dr. F. Buda-Pest, 23. April.

Im Interesse dringend gebotener Erledigung der neuen Steuergezetzentwürfe dürfte wohl die Steuercommission des Unterhauses die seitens des Oberhauses gemachten Modificationen zur Annahme empfehlen. Es ist überhaupt nur bei einem normalen, raschen Verhandlungsgange denkbar, auch das Wenige noch am Sessionschlusse functionirt zu finden, was man noch vor wenigen Tagen so rasch zu erledigen hoffte, daß heute das auf bloßer Combinationenberu-

chematischen Generalstabes zu, anzuhalten, und frug ihn, wohin er wolle? Bajer erwiderte, das wisse der Himmel, da aber bereits Alles vorbei sei, wolle er wenigstens seine Haut retten — wie all die Uebrigen, die schon den Abend vorher sich flüchteten. Görgei bewog ihn, wieder umzukehren. Die Waffenstreckung erfolgte nun von 10 Uhr Vormittags bis Sonnenuntergang. Görgei übergab die Armee persönlich dem Grafen Rüdiger. Dieser lud ihn und seine engste Suite zum Souper; dort brachte man französische Toaste auf die Gesundheit des Czars Nicolans und dann auf die gegenseitige aus. Zur Rechten Görgei's saß sein Bruder, Hauptmann Stefan Görgei, gegenwärtig Advocat in Pest, zu seiner Linken Bajer. Da sagte Graf Rüdiger: „In Ihre Amnestie, mein General, ist selbstverständlich die Ihres Herrn Bruders mitinbegriffen.“ Bajer's wurde hierbei von keiner Seite auch nur mit einem Worte gedacht, trotzdem er zuversichtlich auf Görgei's Verwendung zählt hatte.

Görgei hatte auf der Rückfahrt nach Vilagos Bajer gefragt, ob derselbe nicht noch zum General ernannt werden wolle? Bajer dankte für diese Gunst — in gutem Instinkt; denn die ungarischen Generale wurden bekanntlich ohne Ausnahme schon bis 6. October executed. Am 14. August transportirte man Bajer von Vilagos nach Arad und übergab ihn dort den Oesterreichern. Aber erst am 1. November kam er vor das Kriegsgericht, das ihn mit noch siebzehn Obersten am 16. November zum Tode durch den Strang verurtheilte.

Bajer's Mutter eilte sofort, als sie ihres Sohnes Unglück vernahm, direct zu Haynau und warf

hende Gerücht aufgetaucht, der Reichstagschluß finde definitiv am 13. I. Monats statt und zwar erwartete man die Thronrede durch Sr. Majestät den König selbst freudig begrüßen zu können. Nun wird all diesen Erwartungen von vollkommen gut unterrichteten Kreisen widersprochen und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß erst nach den Pfingstfeiertagen der Schluß des Reichstags zu gewärtigen.

Das Oberhaus geht seiner historischen Gesinnung entsprechend, höchst gemächlich vorwärts; stoßt sich an die Luxussteuer, als sollte diese ein Todesstoß für die Reichsgegneten werden; man corrigirt und modificirt an den übrigen Steuergeetzen, als wollte man einige derselben auf der dornigen Bahn von Runtion und Renuntien im Keime ersticken. Selbst Das Unterhaus hat noch die Reform seiner Geschäftsordnung ins Reine zu bringen, dann soll auch der Handelscodez vor dem Sessionschlusse ins Leben treten. Genügende Belege für eine ziemlich Masse meritorischer Arbeit, die noch dadurch potencirt erscheint, daß man von der beantragten en bloc-Annahme betreffs des sachlich durchprüften Handelscodez abgegangen. Möge die Zukunft kein Bedauern wachrufen, daß man dem Sage noblesse oblige zu viele Ehre erwies, indem man sich in maßgebenden Kreisen gegen die Cloture, wie auch gegen die en bloc-Annahme des Handelscodezes ausgesprochen.

In der gestrigen Sitzung wurde mit eclatanter Majorität dem Cabinet die Indemnitätsverlängerung trotz heftiger Angriffe Simonis, Helfhs und Almässys ertheilt. Wegen der morgen beginnenden Handelsgeetzdebatte nimmt das Haus schon Petitionen ausnahmsweise in Verhandlung.

× Buda-Pest, 22. April.

Letzter Tage schlugen Wiener Blätter, die Ungarn in der Regel nicht sehr grün sind, gegenüber dem Staatswesene und der Regierung „Transleithaniens“ einen besonders hämischen Ton an und überschütteten das „Magyarentum“ mit einer Fluth ungewählter Grobheiten. Dieser Maßlosigkeit trat nun „Ellenör“ mit der Forderung entgegen, daß diesen lieben Gästen die Thüre gewiesen, d. h. den betreffenden Blättern der Postdebit entzogen werde. Es ist eben immer und überall so: ein Extrem fordert das andere heraus. Wir theilen die Anschauung des „Ellenör“ nicht, schreibt das „N. B. Z.“, weil wir die Entziehung des Postdebit's einerseits als eine Kleinliche, der Würde eines freihheitlichen Rechtsstaates nicht geziemende Maßnahme ansehen und andererseits die betreffenden Blätter ihre Unanständigkeit gegen Ungarn dann nur noch in erhöhtem Grade betreiben und dem Auslande vorführen würden. Aber die betreffenden Blätter, die sich im Uebrigen ja so gut auf das „Gesächit“ verstehen, werden im eigenen Interesse wohl daran thun, ihren Schimpfgeflüsten mäßige Zügel anzulegen; schließlich würden sie, wenn ihnen der Postdebit entzogen wird, jedenfalls mehr verlieren, als das ungarische Publicum, welches sich am Ende denn doch daran gewöhnen könnte, die Wiener Blätter zu entbehren. Wöfe Zungen behaupten Herr Rörbling sei es, der die neueste Verlesterungsattaque gegen Ungarn inscenirt habe.

sich ihm zu Füßen. Der Alterego hob die weinende Frau höchst galant und theilnahmenvoll auf und sagte: „Ist das Unglück noch nicht geschehen, so können Sie beruhigt sein. Bajer ist ja bloß Oberst, und bis an diese die Reihe kommt — werden sich die Zeiten geändert haben.“

Witwe Anna Bajer nahm ihren jüngsten Sohn — Friedrich, geb. 1833, seit 1854 Mitglied des k. Hofburgtheaters in Wien — an die Hand und eilte in mütterlicher Verzweiflung nach Arad hinab. Mit schwerster Noth erhielten Beide Besuchserlaubnis. Doch bis zur Festung war noch ein weiter Weg in grundlosem Kothe zurückzulegen. Es begegnete ihnen Niemand, als ein alter Officier, der eben aus der Weste kam. Den frug man hastend, was er von Oberst Bajer wisse? — „Bajer?“ monologisirte der Mann, „den erschoss man heute Früh!“ Die Scene braucht nicht weiter ausgemalt werden. Jener Officier geleitete selber die Trostlosen nach der Festung — zu dem Sohne der noch lebte.

Die nun folgende dramatische Scene stammt direct aus Bajer's Munde.

Bajer meinte, sie (die 18 Verurtheilten) seien bereits „ausgesetzt“ gewesen, als ihnen am Abend vor der Execution, oder etwa gar schon am Morgen, als diese stattfinden sollte — denn der Commandant Graf Thun wohnte der Verlesung mit gezogenem Degen bei — der Major-Auditor das Urtheil zum zweiten oder zum dritten Male vorlas und dazu auch die Unterschrift: „In Abwesenheit Sr. Excellenz des FML. und Alterego Baron Haynau: der Flügeladjutant Graf Z...“

In dem Momente, als jene Unterschrift verlesen

„Hon“ reflectirt heute auf einige Bemerkungen, die „Közérdek“ gestern über die Debrecziner Rede Coloman Tihás gemacht hat und sagt:

„Der größte Theil der ständigen und Hauptmitarbeiter der gegen die Regierung oft mit schonungsloseten und unritterlichen Waffen kämpfenden Blätter „Közérdek“, „Belentor“ und „Magyar Politika“ besteht aus Ministerialbeamten. Wir achten ebensosehr die Redactionsgeheimnisse, wie die Unabhängigkeit des Beamten. Aber wir halten es weder mit dem Ansehen der Regierung, noch mit dem Anstande und der Ehre der Presse für vereinbar, daß jene, welche Vormittag die amtlichen Agenden der Regierung besorgen, ihre Geheimnisse bewahren und vor ihren Vorgesetzten Kopf und Knie beugen. Nachmittags zur öffentlichen Verunglimpfung der Regierung mitwirken. Wenn diese Herren nicht genug Selbstgefühl haben, um Solches nicht zu thun, so haben auch wir keine Schonung und wir bitten die Regierung, die Einzelnen Beamten des Preßbureaus und der einzelnen Ministerien im Auge zu behalten (man weiß, wer diese sind) und die Betreffenden ritterlich aufzufordern, sie mögen entweder ritterliche Gegner sein und auf ihre Stellen verzichten, oder sie mögen, umgekehrt, ehrliche und treue Beamte sein und ihre eigene Regierung nicht meuchlings angreifen. Wir wissen auch Namen. Wenn die Betreffenden ihr Vorgehen nicht ändern, werden wir mit denselben hervortreten.“

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 22. April.

Präsident Coloman Ghyez y eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Wächter, Bösthy.

Auf den Ministerfautenils: Széll, Simonyi, Perczel, Szende.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Präsident hat keinerlei Einläufe anzumelden.

Josef Szomjas richtet an den Minister des Innern eine Interpellation des Inhalts, ob er davon Kenntniß habe, daß eine Zuschrift des Szabolcsker Comitates wegen Rückerstattung der zur Leitung der Wahl im Jahre 1872 notwendigen Ausgaben an den Finanzausschuß gewiesen, aber in unzulässiger Weise erwidert wurde; daß man jetzt von dem Wahlpräsidenten die Erstattung der vom Centralauschuße gemachten Ausgaben fordert und gegen denselben einen Proceß eingeleitet habe? Der Interpellant fragt nun, ob der Minister diesem Uebelstande abhelfen und die Kosten decken wolle?

Die Interpellation wird dem Minister des Innern zugestellt werden.

Kabielaus Szögényi überreicht den Bericht des ständigen Verifications-Ausschusses über das Wahlprotocoll des im Eszögör Bezirke gewählten Grafen Emerich Somssich. Derselbe wird mit Vorbehalt der üblichen 30tägigen Frist als verificirt erklärt und in die I. Section eingetheilt.

wurde, hochte Graf Thun hoch auf, senkte den Degen und frug den ihm erst seit wenigen Tagen bekannten, doch sehr geschätzten Major-Auditor: „Bitte, wer hat die Todesurtheile unterzeichnet?“ — „Nun, in Abwesenheit des Alterego der Flügeladjutant Graf Z... Bitte ergeben, das las ich ja schon gestern.“ — „Wahrhaftig, das muß ich überhört haben. Aber das ist ja unmöglich, daß ein Adjutant Todesurtheile unterzeichnete; und noch unmöglicher scheint mir, daß Feldmarschall-Lieutenant Haynau die Stellvertretung Sr. Majestät einem Zweiten, einem Adjutanten überdies, übertragen könne und werde. Nicht wahr, Herr Major?“

Und nun entspann sich ein geheimes Gespräch zwischen dem Commandanten und dem Auditor; und der Schluß war, daß der Graf den Degen einsteckte und, sich an die Delinquenten wendend, sagte: „Meine Herren! Es ist eine entsetzliche Situation, Opfer eines verzögerten Todesurtheils zu sein; jedoch meine Pflicht gebietet mir, streng nach Vorschrift zu handeln, und diese wieder verbietet mir, Todesurtheile zu vollziehen, welche nicht und einzig vom Alterego unterzeichnet sind. Ich bitte, meine Herren, zurück in's Gefängniß zu gehen, bis der Courier zurück sein kann, den ich sofort mit der Anfrage expedire.“

Das war am 16. November 1849.

Der Courier ging direct nach Wien, denn Haynau befand sich eben damals in einem Bade in Oesterreich. Nach neunzigem Harren kam die Antwort: „Begnabigt zu 18 Jahren Festung in Eifen.“ Die völlige Amnestie erfolgte erst am 12. Juni 1850.

Für jetzt genüge es jedoch, zu bemerken daß sich folgender Brief der ihren Freunden unvergesslichen

Emerich... Bericht... mit Russland... der gemeinen... Der Gef... Verhandl... Thaddäus... der zur Prüfm... Commission üb... folgt die... langt der Gef... e r u n g... M a i... Der... Porvát h... tem zur Annahr... Finanzmit... heute bereits d... tat am 30. d... bereits die wid... nicht zu hoffen... ledigt sein wer... machen müß d... so rasch erfolge... Indemnität not... Ernst S i... betrachtet die... da die Regier... dargelegt hat, d... keine gerügende... ben, wie hoch... Ausgaben beü... nität nicht voll... tion nicht, wie... kommen, ohne... zu bewilligen... Die Die... Schriftführer d... das Amtium i... je über die A... die Haussteuer... tariatsgezetzes... tium wird verles... Paul W... greifen, da ich... Abwesenheit S... nicht zum Ue... daher ertheilt... Ernst Simonyi... Der Herr Abge... daß er, bei fü... jetzt andere Pi... gramms des Mi... daß die Regier... Centralisation... galten reducen... daltung vorgef... fusion beider V... Was die... trifft so glaube... geordneter der... gonzminister un... Mutter Bajer... 15. Juli 1850... „... Di... aus Arab kamen... Geburtsort ohn... lassen dürfen... Hermann G... an Haynau eine... eine ganz gleiche... empfang sie un... widerte auf di... stand in der M... nau ohne die G... „Wie heißen Si... vollen Partion: — Roum war... direct zurückprah... sind der Bajer... — „Nun“, sag... sind ein verfluch... dem, der militä... che Sie wäre... wiffen vieleich... haben!“ Nachde... zwei Anderen: g... Bajer, und fügt... wäßen Sie sich!... gen, und sich dr... Nach ich sage... was: hüten Si... behachten!“ Und nun b... Bajer woh...

Emerich Huszar überreicht den Central-Aus-

schluß betreffend den Gesetzentwurf über den

Verhandlung gelangen.

Thaddäus Prilegky überreicht den Bericht

zur Prüfung der Schlusrechnungen entsendeten

Commission über die 1870er Schlusrechnungen.

Folgt die Tagesordnung. Zur Verhandlung ge-

langt der Gesetzentwurf, betreffend die Verlän-

gerung der Indemnität bis Ende

Ma i.

Der Referent des Finanzausschusses Ludwig

Horvath empfiehlt die Vorlage mit wenigen Wor-

ten zur Annahme.

Finanzminister Széll weist darauf hin, daß

heute bereits der 22. April ist und daß die Indem-

nität am 30. d. M. abläuft. Das Oberhaus hat zwar

bereits die wichtigsten Steuererlasse erledigt und es

ist zu hoffen, daß sämtliche Steuererlasse bald

erledigt sein werden; durch die Abwesenheit des Mo-

narchen wird die Sanctionirung der Gesetze aber nicht

so rasch erfolgen können, so daß die Verlängerung der

Indemnität nothwendig ist. (Zustimmung.)

Ernst Simonyi lehnt die Vorlage ab; er

betrachtet diese Angelegenheit als Vertrauensfrage, und

da die Regierung bisher ihr Finanzprogramm nicht

dargelegt hat, da sie besonders die Bedeckung betreffend

keine genügende Aufklärung geboten und nicht angege-

ben, wie hoch sich die Quote für die gemeinsamen

Ausgaben beläuft, könne man ihr die weitere Indem-

nität nicht votiren. Redner begreift es trotz der Jus-

tion nicht, wie die früheren Anhänger der Linken dazu

kommen, ohne ein Programm, der Regierung Alles

zu bewilligen.

Die Discussion wird hier unterbrochen, da der

Schrittsführer des Oberhauses, Baron Julius Nyerly

men der Fusion in gewisser Beziehung von seiner,

einstufigen Ansichten abwich, keine Inconsequenz bezug

da die Fusion auf Grund gewisser Transactionen zu

Stande kam und beide Parteien nachgeben mußten.

Der Abgeordnete Simonyi sagte einst selber, wenn

das Land sich einmal ohne Gewalt und Bestechung

über die Gesetze der gemeinsamen Angelegenheiten

werden äußern können, so werde auch er die staats-

rechtliche Opposition aufgeben. Ich glaube, der Herr

Abgeordnete wird binnen kurzem sehen können, daß

das Land sich in der gewünschten Weise über diese

Gesetze äußern wird und dann wir auch er auf dem-

selben Boden stehen, auf dem wir uns heute be-

finden.

Was die Ersparung an den gemeinsamen Aus-

gaben betrifft, so kann der Herr Abgeordnete im Vor-

gehen der Regierung das diesbezügliche Bestreben

wahrnehmen; zu einer positiven Aeußerung hatte sie

noch keine Zeit. Was die bisherigen Regierungen hat

der Herr Abgeordnete eine zuwartende Stellung ein-

genommen, was sehr correct ist, da man Zeit zur

Orientirung geben muß; das Verfahren, das er aber

jetzt beobachtet, ist nicht billig. Der Vorredner er-

wähnte auch die Bedeckungsfrage. Es ist bekannt, daß

die Ursache aus welcher das Budget ohne Bedeckung

vorgelegt wurde, darin liegt, daß der Finanzanschuß

in dieser Beziehung keine Meinung abgab. Die Re-

gierung übernahm aber das Budget in der Gestalt,

in welcher es derselbe bei ihrer Constatirung vor-

stände wählen, unter welchen wir unsere Principien

realisiren können. Daß unter den gegenwärtigen Ver-

hältnissen dazu keine Aussicht ist, das weiß der Herr

Abgeordnete ebenso gut wie wir, und wenn wir die

staatsrechtliche Frage vertagten, so geschah es im In-

teresse des Landes. Den Gesetzentwurf nehme ich an.

(Lebhafter Beifall im Centrum.)

Ignaz Helly schließt sich den Ausführungen

Ernst Simonyi's an, auch er vermißt ein detaillirtes

Finanzprogramm der Regierung, ihm scheint es, der

Finanzminister wolle mit dem Gelde des Schweigens

das Deficit decken. (Gelächter.) Wenn Wörz der

Regierung unbedingte Unterstützung zu Theil werden

läßt, so geschähe das nicht aus wirklicher Ueberzeugung,

sondern weil er zur Regierungspartei gehört.

Gabriel Várady erklärt, daß er die Vorlage

acceptirt, da er, nicht etwa durch Privat-Informationen,

sondern aus dem, was der Finanzminister im

Hause vorgebracht hat, über das Finanzprogramm

der Regierung genügend informirt ist.

Wenn Simonyi immerfort behauptet, er habe

kein Programm gehört, so macht er's wie ein Sehender,

der am hellen Tage die Augen schließt und be-

hauptet, es sei finstern. Einen Solchen könne man nicht

durch Argumente überzeugen, dem muß man zurufen:

„Öffne die Augen!“ (Lebhafter Beifall.) Simonyi

möge die Augen öffnen und er wird sehen, was ja

alle Anderen gesehen haben.

Geza Helly gedenkt sagt Redner, wie derselbe

den Bericht

den Mutter in

eine Stellung

über das

den Mutter

Engagirt mit

leude Perle der Krone — sagt Redner — und der Monarch hat eine glorreiche, im Gehege zu verewigende That gethan, indem er für jene Horvods, welche im Jahre 1848 gegen ihn gekämpft, jetzt in ihrer Noth unterstützt! Er bittet, den Gesekentwurf zu verhandeln.

Ministerpräsident Baron Bela W e n d h e i m : Das g. Haus möge mir erlauben, auf den Gesekentwurf des Abgeordneten Csiky einige Worte zu bemerken. Ich glaube, daß die privaten Handlungen Sr. Majestät ohne sein Vorwissen und ohne seine Einwilligung nicht den Gegenstand eines Gesetzes oder einer Inarticulirung bilden. (Zustimmung.)

Aber auch abgesehen davon, hätte man, wenn man diese vom edlen Herzen und den humanistischen Gefühlen Sr. Majestät dictirte Spende inarticuliren wollte, auch seine bisherigen ähnlichen erhabenen Thaten, namentlich die gelegentlich der Krönung manifestirte hochherzige That inartiuliren müssen. (Zustimmung.)

Uebrigens weiß das Haus, daß die Regierung, bevor sie dem Hause einen Entwurf vorlegt, vorher die Zustimmung Sr. Majestät zu erbitten pflegt; da aber die Regierung zu diesem Gesekentwurf die Zustimmung Sr. Majestät nicht besaß, so kann sie den selben auch nicht annehmen. (Zustimmung.)

Das Haus lehnt den Gesekentwurf nahezu einstimmig ab.

Der Präsident schließt die Sitzung um halb 2 Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung: Dritte Lesung der heute erledigten Gesetze, Verhandlung der 65. Liste der Petitionen.

O b e r h a u s s i z u n g .

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten Juber Curiae Georg v. Maláth um 12 Uhr eröffnet.

Als Schriftführer fungirten: Dr. N y á r y und Graf K á r o l y i .

Auf den Ministerauteuils: Sz é l l .

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und authentisirt.

Graf Eugen Z i c h y richtet an den Finanzminister die Interpellation, ob die Regierung die Absicht habe, behufs Verringerung der Lasten der Staatsgarantie, die Gruppierung der verschiedenen Eisenbahngesellschaften durchzuführen.

Finanzminister Sz é l l wundert sich, daß der Vorredner diese Interpellation gestellt habe, nachdem sich die Regierung und Redner wiederholt dahin geäußert, daß sie unter den großen Fragen, die zur Lösung gebracht werden müssen, die Gruppierung der Eisenbahnen in erste Reihe stellt. Die Regelung dieser Frage sei nicht nur vom finanziellen Standpunkte, sondern auch von dem der gesunden Tarif- und Verkehrspolitik unbedingt notwendig, doch sei die Lösung nicht so leicht durchzuführen, da viele Schwierigkeiten zu beseitigen, insbesondere aber die Ordnung der finanziellen Verhältnisse durchzuführen sei. Die Regierung wird noch während dieser Reichstags-Session einen Gesekentwurf bezüglich der Ordnung der finanziellen Verhältnisse vorlegen und nach Durchführung desselben die wichtige Frage der Gruppierung der Bahnen in die Hand nehmen. (Beifall.)

Graf Eugen Z i c h y erklärt sich durch die Antwort vollkommen befriedigt. Es wird nun zur Tagesordnung übergegangen, auf welcher sich als erster Gegenstand der Gesekentwurf über die B e r g w e r k l e u e r befindet. In der Generaldebatte nimmt Niemand das Wort, in der Specialdebatte entspinnt sich über den Antrag, für die Kohlenwerke den gleichen Steuerzins wie für die übrigen Bergwerks-Unternehmungen mit 5% festzusetzen, eine längere Debatte, in welcher Obergespan K a d v á n s k y , Graf Emanuel A n d r á s s y , für Finanzminister Sz é l l wiederholt und Obergespan T o m e s á n y i gegen denselben sich erklärten und wird der Antrag a b g e l e h n t .

N e u e s t e s .

Spalato, 22. April. Um 8 Uhr Früh fand Parade und Defilirung des Reserve-Infanteriebataillons Weber statt, welche etwa 10 Minuten dauerten. Sodann besichtigte Se. Majestät das Knaben-Seminar, das Gymnasium und die Realschule, wohnte überall den jeweilig abgehaltenen Lehrvorträgen bei und wurde überall von der Schuljugend stürmisch begrüßt, in manchen Schulclassen mit einstimmigen Covivas, in manchen einstimmig mit Zstivos. Beim Verlassen der Schulen stimmte die Jugend überall die Volkshymne an. Im Seminar erregte ein höchst practischer Waschapparat die Aufmerksamkeit Sr. Majestät. In der Realschule verweilte Se. Majestät mit besonderem Interesse in der naturlichen Abtheilung und in der Zeichenschule und

belobte insbesondere die Freihandzeichnungen; desgleichen in der Turnschule die ausgezeichneten Leistungen. Vor der Realschule überreichte ein dreijähriges schwarzgekleidetes Mädchen Sr. Majestät ein Blumenbouquet und einen schwarzveränderten Brief und declamirte ein Gedicht. Der König neigte sich freundlich lächelnd zu dem Kinde und nahm Beides entgegen. Hierauf folgte die Besichtigung des Etablissements der Erst. dalmatinischen Weiben-Gesellschaft. Die beiden Gänge der prächtigen langen Kellerräume waren mit Tausenden von maleisch gruppirten Lichtern beleuchtet; in den Fabrikationsräumen im ersten Stockwerk ließ sich der König die Manipulation detaillirt zeigen und erklären. In dem decorirten Saale wurden von den Unternehmern verschiedene Weinsorten kredenzt. Der König und die Suite verfolgten dieselben und befanden sie für ausgezeichnet. Se. Majestät bestellte sofort eine Lesung und eine Stunde später wurde dieselbe bereits beim Dejeuner genossen. Im Hofraum war eine mächtige Flaschenpyramide mit einem Strahlen-Springbrunnen aufgestellt, aus dem aromatisch duftende Weine flossen. Sodann fuhr der König zur Marina, und schiffte sich ein, um die Hafengebäuden zu besichtigen. Es wurde ein plastisches Modell gezeigt und ein Schutzsteinwurf ins Meer producirt. Der König informirte sich eingehend über alle Details und versüßte sich sodann zu Fuß zum nahen Eisenbahn-Stationen-Bau. Hier waren die Arbeiter mit ihren kleinen und großen Carrés in einer Front aufgestellt und aus den Reihen der Leute erschollene begeisterte Covivas, wie überhaupt immer, wenn Se. Majestät die Straßen passirt. Die Stadt prangt in stetem Flaggen Schmucke. Der König übernimmt oft Bittgesuche von Personen, die sich trotz der Abwehr seitens der Stadtpolizei vorzubringen vermögen. Um 12 Uhr war Dejeuner. Die für Nachmittags projectirt gewesene Tombola unterbleibt. Um 6 Uhr ist Hofstapel, um 8 Uhr Theatre paré; gegeben wird Gounod's „Faust“. Morgen erfolgt die Abfahrt nach Almissa statt 5 um 6 Uhr. Uebermorgen reist Se. Majestät um 4 Uhr nach Zmoesti. Heute weht ein gelinder Sirocco.

Wien, 22. April. Die „Presse“ meldet: Der Vertrag Zauner's mit dem Obersthofmeisteramte über die Leitung der Hofoper enthält unter Anderem folgende Punctionationen: Nur vier Spieltage in der Woche. Auflassung des Ballets für ganze Abendvorstellungen. Geschäftsvereinfachung nach dem System des Carl-Theaters. Der neue Director entscheidet endgiltig über Anstellung, Entlassung und Gehaltshöhe des gesammten künstlerischen und technischen Personals und handhabt die Disciplinargewalt. Die gesammte Kassenabrechnung geschieht unter Verantwortlichkeit nur eines Kassenbeamten. Der Director bestimmet den Kostenaufwand für Ausstattungen und schließt die Honorarverträge, hat also unbeschränktes Selbstbestimmungsrecht und volle geschäftliche Verantwortlichkeit, ohne Unterstellung unter eine andere Autorität. Die Leitung ist eine provisorische, so lange Zauner das Carl-Theater behält; dann erfolgt die definitive Ernennung zum Director mit 12.000 fl. Jahr esgehalt, Wohnung im Opernhaus, Equipage 25 pCt. Tantième von Reinertrag 3000 fl. Jahres-Pension. Eine weitere Stipulation ist die möglichste Beschränkung des freien Theaterbesuches. In Verpachtungsfälle hat Zauner den ersten Anspruch. Zauner willigt in die Anstellung Hans Richters als ersten Capellmeisters und bereitet als nächste Saison Novitäten „Tristan und Isolde“ „Mirelle Carmen“ und eine neue Oper Gounod's vor.

Wien, 22. April. Nach dem „Fremdenblat“ wurden in die Commission zur Feststellung der Projecte für die Regulirung des Eisernen Theores berufen! Hofrath Schwegel, Ministerialrath Weh, Ober-Baurath Wawra und Ober-Ingenieur Volk.

Berlin, 22. April. Die Nachricht der „National-Zeitung“, daß Oesterreich und Rußland Deutschlands Beschwerden gegen Belgien unterstützt haben, wird aus guter Quelle als unrichtigt bezeichnet und auch vom wohlunterrichteten diplomatischen Correspondenten der „Kölnischen Zeitung“ bezweifelt. Was Oesterreich anbelangt, könnte Graf Chollet höchstens seine persönliche Ansicht in Brüssel ausgesprochen haben. Er dürfte sich dahin erklärt haben, daß ihm keine Meinungsäußerung seiner Regierung über den belgisch-deutschen Notenumwechsel vorliege, über welchen sich in Graf Andrássy nicht äußern zu sollen glaubte, indem die Berliner Regierung ihn nicht um seine Ansicht befragt habe.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird von hier gemeldet, es sei neuerdings für die dritte Maiwoche eine Reise des Kaisers nach Italien in Aussicht genommen. Eine hochofficiöse Correspondenz des elben Blattes bestätigt dies im Allgemeinen, bestreitet aber, daß bereits ein bestimmter Termin in Aussicht genommen sei.

Florenz, 22. April. Der deutsche Kronprinz ist mit Gemalin hier eingetroffen und im „Hotel New-

York“ abgestiegen. Kronprinz Humbert wird denselben einen Besuch abstatten.

Gnesen, 22. April. Der Weibischof Cibichowski, welcher am Gründonnerstag das Salböl weichte, wurde wegen unbefugter Annahmung bischöflicher Rechte zu neunmonatlichem Gefängniß, — ferner wurden die Geistlichen Ziolkowski und Toczkowski wegen Vertheilung des Salböls zu einer Geldstrafe von 25 Mark verurtheilt.

Kleine Chronik.

Arab, 23. April.

Aus der zu Gunsten des isr. Wohlthätigkeits-Frauen-Vereins stattgefundenen Gaubvorstellung der Frau Duljovskij reultirte für den Wohlthätigkeitsfond ein Reinertragniß von 400 fl. — Zahlen sprechen und diese beweisen, daß Arab nicht nur ein kunstsinntiges und opferwilliges Publicum besitzt an dessen reges Wohlthätigkeits-Gefühl nicht umsonst appellirt werden kann, sondern daß das Arrangement in solchen unermüdlich thätigen, eifrigen und keine Mühe scheuenden opferwilligen und doch zarten Händen lag, deren lebenswürdiges Wirken zu Wege brachte, daß alle Räume des Theaters aus und theilweise überfüllt wurden. — Nach dem ersten Acte begab sich eine Deputation von Damen und Herren auf den Bühnenraum, und die Sprecherin derselben Frau Schöpke's staltete in einer schwunghaften Rede den Dank des Vereines der sichtlich gerührten Künstlerin ab.

Vorgestern Abends hat sich ein kleiner Unfall bei dem Siebenbürger Eisenbahnzuge ereignet. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof entgleiste nämlich die Maschine und riß auch mehrere ihr zunächst angeschlossene Waggons mit sich aus den Schienen. Die Maschine bohrte sich tief in den Boden ein, wodurch der Zug zum Stillstand gebracht wurde. Von den weiter rückwärts in den Personenwaggons befindlichen Passagieren merkte kaum irgend jemand den Vorgang, da sie nur einen kleinen Stoß verspürten, ohne sich den Grund hierfür erklären zu können. Beschädigt wurde zum Glück weder vom Zugpersonal noch von den Passagieren jemand, und hatte der ganze Unfall keine andere Unannehmlichkeit im Gefolge, als daß die Passagiere aussteigen und zu Fuß in den Bahnhof gehen mußten.

(Geschäftsverkehr des Araber Telegrafenamtes im Monat März.) Aufgegeben wurden: Tappflichtige Staatstelegramme 10 Stück. — Privattelegramme 1952 Stück. — Telegrafenamts-Telegramme 87 Stück. Eingehoben wurden hierfür zusammen 980 fl. — An gekommene sind: Tappflichtige Staatstelegramme 35 Stück. Privat-Telegramme 1976 Stück. Telegrafenamts-Telegramme 55 Stück. Somit Gesamterkehr 4115 Stück.

(Spenden.) Der König hat folgende Spenden gewidmet: Für die Armen der Stadt und der Gemeinde Zara 1200 fl.; für die Kinderbewahranstalt in Zara 200 fl.; für die Lehranstalt in Borgo Erizzo, und zwar zur Unterstützung unbenutzter Zöglinge 300 fl.; der philharmonischen Gesellschaft in Zara zur Unterstützung ihrer Bestrebungen 500 fl.; für die Armen des politischen Bezirkes Benkovac, beziehungsweise der Gemeinden Benkovac, Obrovazzo und Kostonje 1000 fl.; für die Armen der Gemeinde Pago, Arbe und Zavarovicia 200 fl. in jeder Gemeinde; für die Armen der Gemeinden Novigrad, Nona, Selce und Sale 100 fl. in jeder Gemeinde. Der König hat auch zwei Exemplare des „Manuale del Regno di Dalmazia pell' anno 1875“ von dem kaiserlichen Rathe Maschet, zwei wissenschaftliche Abhandlungen von dem emirirten Professor Dr. A. Kuzmaniz und eine musikalische Composition von dem jungen Violinisten J. Zink angenommen und ließ den Genannten werthvolle Geschenke zustellen. Der König erließ endlich 10 Strafgefängnisse in den Gefängnissen von Zara den Rest ihrer Strafe, worauf dieselben sofort in Freiheit gesetzt wurden.

(Die Früchte der Istóczy'schen Interpellation.) Aus Galgócz nächst Tyrnau wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Am 11. d. Abends durchschritt ein hiesiger Bürger, Namens Kacsinecz, angetert durch genossenen Wein und die hier allgemein besprochene Judenfrage, mit folgendem Ausruf den Marktplatz: „Heute muß ich noch einen Juden umbringen, und zwar den Ersten, der mir unter die Hände kommt.“ Unglücklicherweise kam ihm ein solcher in Gestalt des Handlungs-Commiss L. Kohn entgegen, welchen er mit Schlägen tractirte. Ein vorübergehender Glaubensgenosse wollte dem Bedrängten zu Hilfe kommen; ein nach ihm geworfener mächtiger Stein veranlaßte ihn jedoch, der eigenen Sicherheit wegen den entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Er rief nun den Bruder des Mißhandelten, den Kellermeister Samuel Kohn, herbei, welcher in energischen Worten die Freilassung seines

zubezahlen, die betreffende... berung wur... seine Drohu... Angelegenhei... und Herr... von B. unt... Propositi... brief für nu... mit der Kl... bewilligte... strafgerichte... Ausweg meh... kaum leidvoll... von zahlreich... durch B. we... darunter auc... — Jü... ti v i r c h e... wie vor Kur... malerei resol... fensters w... nigen Kalo... Grabungen... In dem Hal... der heil. Em... ist der Grün... einverleibten... Fenster noch... heil. Gerhar... vom Berge... Adalbert mi... kommen schli... und der heil... Malerei für... sorgt die Ma... daselbe die... — (G... der neue Mi... Freund in P... gerade so, w... bis 10 Uhr... „Aber Ihr... Freund, un... sen. Die Wi... ein Jahr, d... tragen sie au... mein Freund... chen dienen... * (G... der Irrenan... herabgelomm... spaffigsten D... dessen Thür... äußeren Ende... angebracht, d... leichterungen... findet man de... der Thür sein... Hand sitzen, f... jedoch, daß J... gen will, so i... aus der Tasa... samkeit die a... Uhr nicht frü... jenes Dret... gezogen hat... auf, ohne ein... geist und z... wird, pflegt... barinnen in h... Gräfin! Sie... draußen!“ * (D... des Herrn K... lebte der dor... in stetem Auf... alter Vater u... welchen ihm d... tin gefiel diese... Manne einen... Verzweiflung... Die leerte. M... neuem die ärg... daß er seineu... Jezz cetränke... flüsse zu. Die... langteher und... den Wellen, a... sprang und ih... sich nun eine... der Meinung... wechhalb er mi... sing; der schw... da er fürchtete... wagen. Das G... breitete sich, d...

den selben
of Cibi-
Salböl-
bischöf-
— ferner
Tloczinski
Belbstrafe

April.
tätigkeits-
llung der
hohltätig-
Zahlen
t nur ein
besitzt an
umsonst
rangement
und keine
erten Hän-
zu Wege
und theil-
Acte be-
d Herren
der selben
unghaften
gerühr-

er Unfall
et. Kurz
e nämlich
schäft ange-
ienen. Die
wodurch
Ban den
seindlichen
Vorgang,
ohne sich
Beschädigt
noch von
tze Unfall
s daß die
Bahnhof

Arader
März.)
Staatstele-
52 Stück.
Eingehoben
a 30 m.
35 Stück.
amts-Tele-
berleht

folgende
Stadt und
derbewahr-
ranstalt in
y unbemit-
gen Gesell-
strebungen
stirktes Ben-
ovas, Ob-
Armen der
fl. In je-
den Novi-
jeder Ge-
nplare des
ano 1875
wissenschaft-
ofessor Dr.
osition von
n und lieb-
llen. Der
n den Ge-
e, worauf

czischen
nächst Tyr-
eben: „Am
Weg, Na-
Wein und
e, mit fol-
en muß ich
en Erster-
Klärerwelse
ungs-Com-
lagen trac-
esse wollte
g ihm ge-
jedoch, der
kten Weg
Mißhan-
herbei, wel-
ung seines

zubezahlen, widrigenfalls er gezwungen wäre, gegen die betreffenden die Klage einzureichen. Diese Aufforderung wurde einfach ac acta gelegt. Als jedoch B. seine Drohung auszuführen beabsichtigt, wurde die Angelegenheit einer genauen Untersuchung unterzogen und Herr D. fand zwischen den Documenten einen von B. unterschriebenen Brief, worin er sich mit der Provision von 3000 fl. zufrieden und den Provisionsbrief für null und nichtig erklärte. Nun wurde ihm mit der Klage gedroht. Die Gräfin — nachdem die bewilligte Frist abgelaufen war — drohte mit der strafgerichtlichen Anzeige. B. einsehend, daß kein Ausweg mehr möglich, machte durch Chantall seinem leidvollen Leben freiwillig ein Ende. Man spricht von zahlreichen größeren und kleineren Firmen, die durch B. wesentliche Verluste erlitten haben sollen, darunter auch eine Bank zweiten Ranges.

Für eines der Fenster der Votivkirche in Wien hat Erzbischof Haynald wie vor Kurzem gemeldet, die Bestimmung der Glasmalerei resoldirt. Das untere, größte Feld dieses Fensters wird den heiligen Stefan mit der vierthürigen Kalocsaer Kathedrale — wie Hensflmann's Grabungen dieselbe nachgewiesen haben — zeigen. In dem Halbkreis ober diesem Felde kommen ferner der heil. Emerich und der heil. Ladislaus. (Letzterer ist der Gründer der heute der Kalocsaer Erzdiöcese einverleibten Väcszer Diöcese.) Außerdem wird das Fenster noch die zwei ersten ungarischen Bischöfe den heil. Gerhard mit einem Stein als Zeichen, daß er vom Berge herabgestürzt wurde, und den heiligen Alabert mit der Lanze zeigen. Ueber diese Bilder kommen schließlich die heil. Elisabeth mit der Rose und der heil. Agnes mit der Lilie zu stehen. Die Malerei für ein kleineres Fenster der Votivkirche besorgt die Raaber Bischof Szalka, indem er für dasselbe die heil. Margarethe malen läßt.

(Gelungen e Ausr ede.) „Was macht der neue Minister des Innern?“ fragt Jemand einen Freund in Pest, der Beamter ist. „Er arbeitet fleißig, gerade so, wie seine Vorgänger; die ist er noch um 9 bis 10 Uhr Abends im Bureau“, lautet die Antwort. „Aber Ihr arbeitet doch auch fleißig?“ „Ah, mein Freund, uns kann man nicht mit gleichem Maße messen. Die Minister amüsen sich gewöhnlich durchschnittlich ein Jahr, dann stürzen sie. Während dieser Zeit ertragen sie auch die angestrengteste Thätigkeit, aber wir, mein Freund, wir müssen vierzig Jahre ununterbrochen dienen, um in den Ruhestand treten zu können.“

(Eine sonderbare Pass ion.) In der Irrenanstalt von P. . . . befindet sich ein herabgekommener Cavalier, von dem man sich die spannendsten Dinge erzählt. Er bewohnt ein Cabinet, dessen Thür auf einen langen Gang hinausführt. Am äußeren Ende dieses Corridors ist eines jener Asyls angebracht, durch welche der Menschheit gewisse Erleichterungen geschaffen werden. In diesem Gang eben findet man den erkrankten Irren Tag für Tag vor der Thür seines Zimmers mit einem Buch in der Hand sitzen, stets vertieft in die Lecture. Sieht er jedoch, daß Jemand in das „buen retiro“ eindringen will, so hört er gleich auf zu lesen, zieht die Uhr aus der Tasche und zählt mit besonderer Aufmerksamkeit die ablaufende Minuten. Er steckt dann die Uhr nicht früher ein, als bis die Person die Thür jenes Ortes absperret, wohin sie sich früher zurückgezogen hat. Darauf nimmt er seine Lecture wieder auf, ohne ein Wort zu sprechen. Sobald aber aufgeschickt und zum allgemeinen Mittagmahl geschritten wird, pflegt er hie und da zu einer seiner Nachbarninnen in halbirengem Tone zu sagen: „Gräfin, Gräfin! Sie blieben heute volle acht Minuten draußen!“

(Der „Teufel!“) In den Glashütten des Herrn Kralk in Leonorenhain bei Winterberg lebte der dort arbeitende S. S. mit seiner Ehehälfte in stetem Unfrieden. Am Donnerstag kam sein armer alter Vater und begehrte von ihm einen Laib Brot welchen ihm der arbeitssame Sohn gewährte. Der Gattin gefiel diese Wohlthat nicht und sie fing mit dem Manne einen argen Wortwechsel an, worauf S. aus Verzweiflung in's Gasthaus ging und einige Gläser Bier leerte. Nach Hause zurückgekehrt, mußte er vom neuem die ärgsten Vorwürfe des Weibes dulden, so daß er seinem Leben ein Ende zu machen beschloß. „Heißt ertränke ich mich!“ rief er und rannte dem Fluße zu. Dies hörte der zufällig anwesende Rauchfanglehrer und eilte ihm nach. S. kämpfte bereits mit den Wellen, als der Rauchfanglehrer beherzt hinein sprang und ihn aus dem Wasser zog. Am Ufer spielte sich nun eine recht komische Scene ab, denn S. war der Meinung, daß der leibhaftige Teufel ihn hole, weshalb er mit ihm einen tüchtigen Kaufhandel anging; der schwarze Besreier hielt ihn aber um so fester da er fürchtete, S. würde noch einmal den Versuch wagen. Das Geschrei war fürchterlich, der Lärm verbreitete sich, das ganze Dorf lief zusammen, Alles

schrie: „Seht, der Teufel holt ihn schon!“ Die Weibskente bekreuzten sich und ließen erschreckt auseinander. Endlich wagten es doch einige herzhaftere Männer und rissen die Streitenden auseinander, worauf sich der Irrthum auflöste.

(Sinkender Mädchenpreise in Egypten.) Man schreibt aus Kairo: „Die neue Eroberung des Khedive, das Königreich Dar Fur, gehört zu jenen Provinzen Zentral-Afrikas, die stark von Raubthieren, aber nur spärlich von Menschen bevölkert sind. Die ägyptische Regierung bestrebt sich nun, die Bevölkerung genannter Provinz zu vermehren, und sie ist daher auch geneigt, eine Einwanderung in dieselbe von tüchtigen Landbauern und Handwerkern mit allen Mitteln zu unterstützen. Darraufhin hat sich unter den Fellahs das Gerücht verbreitet, die Regierung des Khedive beabsichtige auch unter ihren Mädchen eine Razzia zu machen, um dieselben nach Dar Fur schicken, und dort verheiraten zu können. Diese Schreckensnachricht hat die Fellahs sehr aufgeregt, und sie beeilen sich daher, ihre Mädchen, für die man früher eine Mitgift von 10 Napoleonsd'or erlegen mußte, werden heute schon für zwei Napoleonsd'or verheiratet. Massenheiraten sind nun die Folge dieses schnellen Sinkens der Mädchenpreise.“

(Ein Spaziergang um die Erde.) Der „Philadelphia Ledger“ sagt, daß ein sicherer Markt Grayson, der es unternommen hat, zu Fuß eine Reise um die Welt zu machen, am 3. April vom Stadthaus in New York aufbrechen sollte, um am 23. November 1876 ebendasselbst wieder einzutreffen. Die ganze Westküste beträgt 19 220 (englische) Meilen, was mehr als 32 für den Tag ausmacht. Einen großen Theil der Reise muß er natürlich auf Schiffen zurücklegen, aber er will doch jeden Tag seine 32 Meilen marschiren, gerade als wenn er sich auf festem Lande befände.

(Ein schwarzer Prediger in Cincinnati erklärte kürzlich seinen frommen, ebenfalls dunkelhäutigen Zuhörern die Schöpfung Adams und schloß mit den Worten: „Seht, meine lieben Brüder, als Gott den ersten Menschen mit seinen allmächtigen Händen aus feinstem Lehms geformt hatte, lehnte er ihn vorsichtig an den nächsten Baum zum Trocknen.“ — „Wer hatte den Baum gemacht?“ fragte Einer der anwesenden Neger. Das war aber Sr. schwarzen Hochwürden ein großer Anstoß, und er schrie mit Donnerstimme: „Schmeißt's ihn raus; solche Fragen vernichten jede Theologie!“

(Amerikanisches.) Ein Mann in Nevada, der sieben heiratsfähige Töchter hatte, gewann ein Blatt, das Gerücht auszubreiten, daß er sieben Fässer mit Gold gefüllt in seinem Keller eingeschlossen hatte, und in fünf Monaten waren alle seine Mädchen verheiratet. — In San Francisco besteht die Sitte, daß die Eltern eines wohlhabenden Mädchens, welches heiratet, bei Juwelieren eine ganze Juwelenausstellung mieten, die dann im Brautthaus aufgestellt und als Sammlung von Hochzeitsgeschenken ausgegeben wird. Unter den Gästen ist gewöhnlich ein Vertrauensmann des Juweliers vertreten, der post festum Alles wieder zusammenpackt und fortträgt. — Auf einem Bahnhofe in Chicago verabshiedete sich kürzlich ein Ehepaar, und der nach Europa abreisende Gatte sagte: „Vergiß mich nicht, und höre nicht auf, mich zu lieben!“ — „Niemals, niemals!“ schluchzte die Frau, zog ihr Taschentuch heraus und machte einen Knoten darein, damit sie sich des Versprechens erinnere. — In New-York haben gesäßliche Damen auf den Promenaden ein neues Mittel in Anwendung genommen, um zu wissen, ob Herren, die ihnen begegneten, ihnen nachsehen. Um sich nämlich das Umbliden zu ersparen, das doch nicht „anständig“ ist, haben sie in die Fächer, die ihnen zugleich als Sonnenschirme dienen, kleine Spiegel angehängt, die ihnen Alles zeigen, was auf der Straße hinter ihnen geschieht. Sie sehen also auch, wenn sie mit „Nachsicht“ bewundert werden. — Die Localzeitung von Graß Valley schrieb kürzlich: „Das hübscheste Mädchen in unserer Stadt hält sich auf der Promenade leider nicht genug aufrecht.“ Eine Woche gingen nun alle Mädchen der Stadt herzergerathet; und jedes Mädchen sagte: „Die abscheuliche Zeitung! Mama, gehe ich nicht gerade?“

(Eine Braut den Wölfen abg e jagt.) In Baxtersford im Staate Iowa, das in einer noch ziemlich einsamen und wildromantischen Gegend liegt, hat kürzlich die Hochzeit einer Lehrerin stattgefunden, deren Herz der Bräutigam unter ganz eigenthümlichen Umständen gewann. Die jugendliche Lehrerin Nellie Dwight, eine Schönheit, um welche Viele vergebens geworben, war eine leidenschaftliche Schlittschuhläuferin, und bei einem solchen Vergnügen das sie auf einem einsamen Strom weit in eine Wintertalandschaft verfolgte, hörte sie plötzlich das Geheul von Wölfen, das den Mädchen im amerikanischen Westen sehr wohl bekannt ist. Und ihre Angst wuchs,

da das Geheul rasch näher kam. Plötzlich sah sie einige hundert Schritte von ihr ein ganzes Rudel und nun begann der Wettlauf ums Leben. Die Schlittschuhe bligten, der Stahl klang, und die Laute die von ihren Feinden kamen, klangen wie Todtenglocken in ihre Ohren. Sie war ganz Aufregung, jeder Nerv gespannt, alle ihre physischen und geistigen Kräfte rangen nach Rettung, aber es war nutzlos. Immer näher sausten die Wölfe. Da sieht sie einen mächtigen Baum ihr nahe am Ufer des Stromes, und keuchend in Todesangst erreicht sie ihn und steigt daran empor, um im nächsten Moment den heißen Athem der Bestien zu sich emporschießen zu fühlen. Für den Augenblick ist sie gerettet. Aber die Raubthiere springen um den Stamm und die Sonne ist dem Sinken nahe. Wenn kein Retter erscheint, sieht Nellie Dwight der Tod des Erfrierens oder Hungerns in Aussicht, wenn sie die Wölfe nicht früher in Stücke reißen. Aber da saust auf Schlittschuhen ein junger Jämer herbei, dessen Liebe sie schon einmal abgelehnt, und sein Jagdgewehr das sieben Schüsse in einer halben Minute abgibt, räumt unter dem Wolfstudel so auf, daß die Bestien, die sich nicht getroffen im Blute unter dem Baume wälzen, mit Wundeseite Neßaus nehmen. Noch auf dem Heimwege schenkte Nellie Dwight Herz und Hand ihrem Retter.

(Wichtig für Viele!) In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Drigina-Lose rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hieraus ergebenden enormen Absatz. Von ganz besonderem Glücke begünstigt und durch ihre Pünktlichkeit und Reellität bekannt, wird die Firma Adolp Haas & Co. in Hamburg Jedermann besonders und angelegentlich empfohlen.

Aus dem Vereinsleben. Einladung.

Der Ausschuß des ersten Arader bürgerl. freiwilligen Feuerlöschcorps wird Sonntag den 25. April l. J., Vormittags 10 Uhr im städtischen Rathssaal seine regelmäßige Monatsitzung abhalten, wozu die Officiere und Ausschußmitglieder des Corps hienit höflich eingeladen werden.

Bei dieser Gelegenheit werden auch neue Mitglieder aufgenommen und die Jahresbeiträge angenommen.

Das Corpscommando.

Erster Arader Krankenunterstützungs- und Leichen Verein.

Im Sinne Beschlusses der diesjährigen General-Versammlung wird die Vereinsthätigkeit auch auf die Kinder der ord. Vereinsmitglieder ohne Erhöhung der monatlichen Gebühr von 60 Kr. ausgedehnt. Diese Erweiterung der Vereinsthätigkeit tritt mit 1. Mai l. J. ins Leben. Die Conscriptio der Kinder wird unter den bereits angegebenen Modalitäten nur noch heute Sonntag von 4—6 Uhr Nachmittags fortgesetzt.

Für den Vereins-Vorstand:

Armin Neumann, Adolf Klein,
Secretär. Präses.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Wochenbericht der Arader Lloyd-Gesellschaft.)
Arad, 24. April.

Witterung normal.

In der abgelaufenen Woche hatten wir wenig Verkehr zu unverändert vorwöchentlichen Preisen und ist uns in Partien kein Abschluß bekannt.

Die Zufuhr in Neu-Orad und hier war bei 5000 Mg. Weizen und 3000 Mg. Mais die von fl. 4—4.60 per Str. und fl. 2.65 per 86 Pfd. verkauft wurden.

Sirtus. Da israelitischen Feiertage halber war der Absatz im Laufe der Woche beschränkt wobei die Preise dadurch etwas an Festigkeit gewonnen. Prompt en gros bedingt 43 1/2 bis 44 sammt Faß, en detail 42—42 1/2 ohne, 44 1/2 bis 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 23. April. (Getreide.)

Vom Getreidemarkt läßt sich eben gar keine Veränderung melden; Weizen blieb bei mäßiger Offerte und guter Kaufkraft unverändert fest, Umsatz bei 20.000 Mg. In allen anderen Körnern kaum nennenswerther Umsatz zu unveränderten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schläffe.

Weizen, Theiß 200 Zolctr. 89 pfd. fl. 5.42 1/2, 600 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.42 1/2, 500 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.35, 800 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.40, 200 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.40, 200 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.30, 800 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.05, Anflug. 200 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.20, 200 Zolctr. 85 pfd. fl. 5.05, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 400 Zolctr. 81 1/2 pfd. fl. 5.17 1/2, per 3 Monate. — Banater 200 Zolctr. 86 pfd. fl. 5, 400 Zolctr. 86 pfd. fl. 5, 200 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.85, 200 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.82 1/2, 200 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.82 1/2, 400 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.87 1/2, 350 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.87 1/2, 3400 Zolctr. 84 1/2 pfd. fl. 4.80, 200 Zolctr. 81 pfd. fl. 4.15, per Cassa. 600 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 4.85, 4000 Zolctr. 84 pfd. fl. 4.70, 2000 Zolctr. 83 1/2 pfd. fl. 4.65, Alles per 3 Monate. — Arader 600 Zolctr. 86 pfd. fl. 5, 1600 Zolctr. fl. 5, Beides per 3 Monate.

Gerste 1000 Zolctr. per 72 Pfd. fl. 2.72 1/2, 1500 Zolctr. per 72 Pfd. fl. 2.67 1/2, Beides per Cassa.

Von Terminen ging Frühjahrs-Weizen 2-3 kr. und Reys bis 1/2, fester, wogegen andere Termine unverändert blieben.

Ufanc-Weizen per Frühjahr fl. 4.71 Geld, fl. 4.75 Waare, per September-October fl. 4.50 Geld, fl. 4.52 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.20 Geld, fl. 3.22 Waare.

Hafers per Frühjahr fl. 2.09 Geld, fl. 2.10 Waare.

Kohlreps per August-September 10 1/2 G, 10 1/2 W, Banater per Juli-August fl. 10 G, 10 1/2 W.

Wiener Waarenbörse vom 23. April. Auch das heutige Geschäft ist ein recht trübes und lustloses. Getreide in allen Sorten matt und abwartend. — Rüböl zu fl. 18.75 behauptet, ohne größere Bewegung. — Petroleum unverändert. Schweinefett stille. — Spiritus preishaltend, doch ohne wesentliche Umlage.

Wiener Börse vom 23. April. Die flau Stimmung, welche im gestrigen Abend-Privatverkehr unter dem Einflusse der mattern Frankfurter Course, die mit dem Leitartikel der „Köln. Ztg.“ in Zusammenhang gebracht wurden, zum Durchbruch kam, übertrug sich auf das heutige Vorgeschaft. An die Stelle der gestrigen Lebhaftigkeit trat eine große Reserve, welche einen lähmenden Einfluß auf die Coursentwicklung übte und fast durchwegs schwächere Course im Gefolge hatte.

Selbst Bahnwerthe verfolgten die weichende Richtung, Lombarden reagierten bis 139, Carl Ludwig-Bahn bis 234.50. Nur Oesterreichische Nordwestbahn behaupteten sich bei 156, Creditbank bewegten sich zwischen 236.50 und 235.75, Anglobank-Actien zwischen 134.50 und 134, Unionbank-Actien zwischen 114.25 und 113.25, Ungarische Creditbank zwischen 223.50 und 223, Ungarische Bodencreditbank ermäßigten sich bis 77.25.

Banloerereins-Actien kamen zu 116 zum Abschlusse. Egyptische Bank waren 179.50 und 178.50. Von Industrie-Efficien stagnirten die Actien der Oesterreichischen Baugesellschaft bei 18, Bauvereins-Actien bei 26.50, Anglo-Baubank bei 34, Union-Baubank bei 26, Wechsel-Baubank bei 10.

Renten blieben nahezu unverändert.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 35 Minuten: Creditactien 236.25, Ungarische Creditbank 223.25, Anglobank 135, Francobank 50, Franco-Hungarian-Bank 66, Ungarische Bodencreditbank 77.25, Unionbank 113.75, Handelsbank 67, Vereinsbank 24, Egyptische Bank 181.25, Verkehrsbank 96.50, Wiener Bankverein 115.50, Allgemeine Baubank 17.75, Wiener Bauverein 26.50, Parcelirungs- und Baugesellschaft 13.75, Anglo-Baubank 34, Wechsel-Baubank 10, Union-Baubank 28, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9.50, Niederösterreichischer Bauverein 17, Militär-Baubank 43.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 76.50, Tramway-Baugesellschaft 59.50, Napoleonsdor 8.87 1/2, Besser, besonders Egyptische Bank.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. April 1875.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Metalliques, National-Anleihen, Creditactien, etc.

Telegramm der Kraider Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 24. April. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen unverändert, schwacher Verkehr. Frühjahrs-Weizen fl. 4.71-75, Herbst-Weizen fl. 4.51-53, Hafer fl. 2.08 Waare, Mais fl. 3.23-25, Kohlraps unverändert fest, fl. 10.62, Banater Reys fl. 10 Geld.

Verstorbene in Arad.

Vom 17. bis 23. April.

Innere Stadt.

Johanna Schöpf, Graveurwitwe, 63 Jahre, Leberentartung. — Helene Kun, Zimmermannswitwe, 61 Jahre, Lähmung.

Vernába.

Anna Imre, Tischlerstochter, 3 1/2 Jahr, Gehirnhöhlenwassersucht. — Carl Molnar, Tagelöhnersohn, 3 Monat, Bronchitis. — Gyula Miklós, Kutschers-tochter, 1 1/2 Jahr, Gedärmentzündung. — Maria Triff, Ackermannstochter, 5 Jahr, Wassersucht. — Joca Dan, Eisnenmachersohn, 6 Jahr, Masern. — Alex. Kus, Viertelmeistersohn, 18 Jahr, Sero-pheln. — Georg Pausa, Tagelöhnersohn, 2 Jahr, Gedärmentzündung. — Flora Koska, Tagelöhnerin, 60 Jahr, Lungenentzündung. — Johann Sifora, Tagelöhnersohn, Schwäche.

Neue Ansiedlung.

Stefan Vertok, Tagelöhnersohn, 1 Jahr, Krampfhusten.

ARAD.

Sonntag den 25. April l. J.,

Abends halb 6 Uhr,

Drittes und letztes

CONCERT

im Saale „zum weissen Kreuz“

des

Florentiner Quartett-Vereines

von

JEAN BECKER.

1. Violine: Jean Becker, 2. Violine: Enrico Masi Viola: Luigi Chiostrri, Violoncello: Friedrich Hilpert.

PROGRAMM:

- Nr. 1. Quartett. D-moll Opus posth. von Schubert. Allegro. — Variationen. — Scherzo. — Finale.
Nr. 2. Quartett. B-dur Opus 18. Von Beethoven. Allegro. — Adagio. — Scherzo. — La Malinconia.
Nr. 3. Quintet. Von Schuman. Clavierpart: Herr Josef Pichler.

Preise der Plätze:

Cerclesitz 3 fl. Nummerirter Sitz 2 fl. Entrée 1 fl. Karten sind im Vorhinein zu haben in der Buchhandlung der Herren Brüder Vettelheim, und am Abend des Concertes an der Cassa.

Der Concertflügel von Bösendorfer ist aus dem Clavier-Niederlage des Herrn Josef Krispin.

RAVISSANTE!

von Dr. Lejosé, Paris.

Nur die giftfrei, un-schädliche, amtlich geprüfte RAVISSANTE

besitzt die Kraft, die menschliche Haut von allen Unthieren zu befreien, Schönheit und Energie zu befruchten, und vor Hautkrankheiten zu bewahren. — Wer von der „Ravissante“ täglich einmal mit der Fingerpitze das Gesicht oder andere Theile einreibt, überzeugt sich sofort nach dem Abtrocknen von der fast wunderbaren Wirkung derselben Dünzeln und Blatten-Rarben werden gelattet; — die „Ravissante“ verleiht eine jugendliche Gesichtsfarbe; die Haut wird weicher, feiner und zarter; sie entfernt für immer Sommerprossen, Fieberflecken und Mitternachts, Hautgicht, Mitternachts, überhaupt alle Unreinigkeiten der Haut. Preis per Glas Kapsel fl. 1.50.



In Arad: bei Herrn Franz Ströbl.

Verleibliche Aufträge werden unter strengster Discretion gegen Nachnahme prompt besorgt.

Theater.

VII. Abonnement.

Nro. 15.

Heute Sonntag den 25. April 1875:

Tündérlak Magyarhonban.

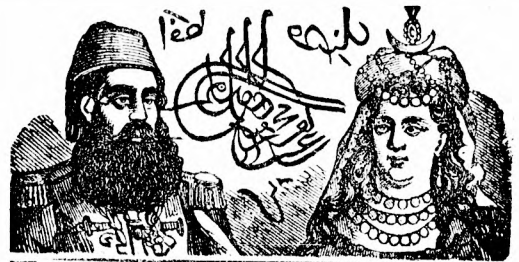
(Ferienwohnung in Ungarn.)

Original-Lustspiel mit Gesang in 3 Aufzügen von Somolki. Musik von György Venti. (Regisseur Szathmáry.)

Anfang 1/8 Uhr.

Bestschieszen vom 18. April.

Table with 5 columns: Name, Regel, Alter, Dreier, Zweier, Einser. Lists names like Laubner Josef, Schindelarcz Rudolf, etc.



Echte Original-Serail-Pasta,

ist erfahrungsmäßig das wirksamste Mittel gegen Sommerfieber, Malaria, Typhus, Cholera, etc.

Echte Original-Serail-Haut-Verjüngungsmilch,

orientalisches Kosmetikmittel, welches die Haut reinigt, weicht und verleiht ewige Jugendfrische.

Echtes Serail-Haarwuchsmittel.

Dieses in der ganzen Welt berühmte Pomade verleiht ihre vorzüglichen Eigenschaften ausschließlich dem Material, welchem sie entnommen; diese Pomade wird wie keine andere — aus Paracett bereitet und hat demnach die unübertreffliche Eigenschaft, auch auf ganz kahlen Stellen binnen kürzester Zeit das üppigste Haar hervorzujaufen.

Echt orientalische Pomade gegen das Ausfallen der Haare.

Verhindert schon nach dreimaligem Gebrauche das fernere Ausfallen der Haare und befestigt bei Fortsetzung den Haarboden; ebenso ertheilt dieselbe dem Wurzeln neue Kraft. Diese Pomade ist kennbar in ihrer Anwendung namentlich nach trocknen Krankheiten oder nach dem Wachen des von un-schätzbarem Werth. Preis 1 fl. 40 kr. v. W.

Echter Serail-Kopfschuppen-Geist,

ist das einzige bewährte Mittel, welches schon nach zweimaliger Anwendung die lästigen Kopfschuppen vermindert und ebenso die Fleckenbildung auf dem Kopfe beseitigt. Preis: 1 fl. 40 kr. v. W.

Echt orientalische Bartwuchsmilch-Pomade,

belehrt selbst bei jungen Leuten in der Zahnzeit die Haare zu wachsen. Preis: 1 fl. 40 kr. v. W.

Echt orientalisches Haar- und Bart-Färbe-Mittel,

gibt ergrauten Haaren ein natürliches Aussehen, ohne zu schaden. Preis: 3 fl. 20 kr. v. W.

Pasta Miracula,

ist ein reines, aus süßlichem Indischer, weißer Wollam, Reibol mit davon eine kleine Menge auf irgend eine Stelle der Haut, auf den Wangen, etc. etc. zu streichen, lehrt bei natürlichen oder krankhaften Ausschlägen, oder auch bei hohem Alter, binnen 20 Minuten, jedes unangenehme, ungeschönte, blühende, durch-sichtige Ansehen, das wir oft nur bei hervorragenden schönen und jungen Menschen bewundern, welches weder durch Schwere noch durch häufiges Abwaschen entfernt werden kann. Dieses ausgezeichnete Mittel muß demnach allen Schminken vorgezogen werden. Preis: 1 elegantes Etui 1 fl. 80 kr. v. W.

Das General-Depot

B. Reiss in Budapest, Königs-gasse Nr. 46, I. Stock.

wobin alle Aufträge zu richten sind und werden diese prompt und gewissenhaft, gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme effectuirt. Jedem Artikel ist die nöthige ungarische und deutsche Gebrauchsanweisung beigelegt. Mit dem Best wird für jeden Artikel 20 kr. v. W. mehr, für Packung und Stempel berechnet.

Bruders fordert sich der Witwe ein großes Maß mit eine 3 Zoll Als mehrere be-beten annehmen nahmen die an-brochende Hattu-machte, ruhig se-Berwundete in T-häter trotz Mü-heit und rühmt * (E i n e-ter erzählen f-einem bekannten habenden Mann-gilt, passiert ist. Equipage vor f-schleierte Dame Wagenschlag un-reit geflochtenes Auftrage, es de-umzugehen, da-läufe vom Baz-Körbchen öffne-Knabe an, der-Präsident der T-hohen Officier-sind, darüber se-nach von dem-halten und für * (Z u r-u n d P f e r d-Turiner „Volke-Notiz, die nicht-verfügt das der-nämlich 1.000-300.000 Werde-Rußland über-wehre; Frankre-reich über 1.3-Banzl- und 68-805.000 Gemei-Remington- un-land über 175-der- und 75.00-sammenitzung-einzelnen Siac-europäische R-10.072.000, d-Desterreich-Ung-2.710.000, G-570.000, Ro-428.500, Hol-mit nicht weni * (D r e i-t r u n k e n.)-die „Gazetta d-keinen Drifsch-b i a n c a i m-die andere Sei-sonen, welche i-zweige zum Ko-Heimat zurück-trieb des Po-e-solchen Sturm-folglich mekter-muthige Person-ungen den Ar-conträre Wind-an's Ufer zu-verkühdete ein-jungen Mädch-lichen, daß ihre-sie es unsonst-drungene Waff-der Verzweiflun-den gemeinschaft-ein einziger zw-hatte den Wut-die Fluten zu-zu suchen. Ein-wirte Waffe u-Alles verschwin-licher Mühe ein-Weile rastete u-Muth ins Waf-Arm glücklich-Heimatsort treu-sonaten bis je * (W r a-Nürnberg wird-Bormittags g-Ditern) eine g-Synagoge verj-Rabbiner geh-„deiner!“ Der-ein Gejgent d

Notirungen der Pester Börse vom 22. April 1875.

Table with columns for Gold, Waare, and various market items like Ungar. Kisen-Anl., Nationalbank, etc.

Lederfabrik I. ungar., Salgó-Tarjaner, Pannell-Actien, Pfandbriefe.

Table with columns for Gold, Waare, and items like Ung. Bodener zu 5 1/2%, Hypothekb., etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 21. April.

Table with columns for Allgemeine Staatsanleihen, Grundentl.-Obligationen, Oeffentliche Anleihen, Bank-Actien, and various interest rates.

Commercial Wr., 80 fl. K., Franco-Osterr. B. 80 fl. K., etc.

Table with columns for Gold, Waare, and items like Nationalbank, Oesterr. allgemeine Bank, etc.

Lose, gold, Waare.

Table with columns for gold, Waare, and items like 1839er Staatslose, 1854er Staatslose, etc.

ift aber... die Pa... Animirend... erhältnisse... Actien der... führen... 88.75 und... 136.30... 3, Eghp... 1.25, Un... Ungarische... Allgemeine... Bauverein... bank bie... t... t... f... p... chend... g... Carl... den keine... r... 35 Wi... ant 225... o... Hunga... s, Union... bank 24... , Wiener... ombarden... ine Bau... elitungs... t 34.50... Union... reichlicher... f... 59.50... 122.

70.75... 75.80... 112... 264... 236... 111.20... 103... 5.25... 8.87 1/2

Table with columns for Preise, Qualität, and various items like Wein, etc.

pendu... : Preisen... Lilla... erin und... Sotha :

git,

Größenwahn*)

Roman aus der Gegenwart von Emilie Heinrichs Sechstes Capitel.

(Fortsetzung.)

Mit fast athemloser Spannung horchte Adele seiner Erzählung; sie wusste es wohl selber nicht, wie Thräne um Thräne über ihre Wangen rollte, als Wolfram zuletzt auf das Gärtnerhaus hindeutete und leise hinzusetzte: „Dort in jenem stillen Nyl lebte der Kerne noch bis vor wenigen Wochen, als Margarethens Wiederfinden ihn auf's Neue mit dämonischer Gewalt forttrieb, Gott weiß wohin, denn ihren Tod wusste er noch nicht.“

Adeles Blick hafteten an den kleinen Fenstern des bescheidenen Gärtnerhauses, und ihre Lippen bewegten sich wie im stillen Gebete.

„Ich wende ihn wiederfinden“, flüsterte sie mit einem köstlichen Lächeln, das verklärt war durch die zerfallenen Perlen; „ich werde ihn wiederfinden, den Freund meiner Kindheit, und sollte ich wandern vom Nord- bis zum Südpol.“

Sie schwieg und blickte wieder unverwandt eine lange, lange Zeit nach jenen Fenstern hin. Eben wurde eines derelben geöffnet, und ein liebliches Kind in tiefer Trauerkleidung schaute sinnend in den Garten hinab.

„Wissen Sie, wem jenes Kind gehört?“ fragte Wolfram leise.

Adele wandte rasch den Kopf und blickte ihn forschend, aber kopfschüttelnd an.

„Es ist Margarethens Kind“, sagte Wolfram mit fester Stimme.

Adele stieß einen leisen Schrei aus und erhob sich hastig.

„Nicht jetzt“, bat Wolfram; „Sie sind zu sehr angegriffen, zu tief erregt; ich muß das als Arzt am besten wissen“, sagte er lächelnd hinzu, als sie eine stolze und abwehrende Bewegung machte.

„Nun wohl, ich will gehorchen“, sagte sie leise, „obgleich ich die Kleine so gern an mein Herz gedrückt und mit mir genommen hätte. O, mein Freund, wie mich dieser Anblick erquickt; Margarethens Kind in Edmund's Behausung, in demselben Raume, wo er geathmet und auch gewiß unsäglich gelitten!“

Langsam wandelten Beide jetzt durch den Garten der Pforte zu, sie fortwährend den Blick nach dem Kinde gerichtet.

Plötzlich blieb sie sinnend stehen und sagte: „Ah, mein Freund, wissen Sie, wie es jetzt in des Commercienraths Familie aussieht?“

*) Da der obige Roman, den wir bei Beginn in den Vorlesungen unseres Blattes veröffentlichten, eine über alle Erwartung große Ausdehnung genommen hat, sehen wir uns veranlaßt, um unsere Leser mit der Veröffentlichung zweier umfangreicher Erzählungen in ein und derselben Nummer nicht allzusehr zu ermüden, denselben in eigentlichen Romanheften unseres Blattes zu Tage zu bringen, damit hiedurch für kürzere, zumehr interessante Lektüre bedauernde Feuilletons wieder Raum gewonnen werde.

Wolfram schüttelte trübe den Kopf und versetzte dann leise: „Baron Selkow, den ich heute fragte, konnte mir Nichts sagen, und ich selber habe Antonie seit jener Stunde, als ihr Vater mir alle Hoffnung nahm, nicht wiedergesehen.“

„Aber ich sah sie heute Morgen und habe auch mit ihr gesprochen. Fassen Sie Muth, mein Freund! Antonie ist ein herrliches Mädchen; sie läßt sich enterben und verstößen, um Ihnen die Treue zu bewahren.“

„Ja, sie ist ein Engel“, murmelte Wolfram. „Und ich, — mein Gott, was kann ich ihr für alle diese Opfer bieten?“

„Sie muß sich enterben lassen“, fuhr Adele, ihn lächelnd betrachtend, fort. „Macht Sie diese Aussicht bestürzt, Herr Doctor? Hat das Gold wirklich so großen Reiz für Sie?“ Dann freilich —

„Sie glauben das nicht von mir, mein Fräulein!“ sagte Wolfram rasch und vor Unwillen erröthend. „Ich dachte freilich an meine Armut, an die mehr als bescheidene Existenz, welche ich ihr, die im Schooße des Reichthums verwöhnt ist, zu bieten vermag. Und darum freilich wäre ich glücklich, könnte ich ihr ein schöneres Loos bieten.“

„Nun, geben Sie das Erbe denn wirklich so leichtem Kaufes auf?“

„Ich verstehe Sie nicht. Wenn der Commercienrath seine beiden leiblichen Kinder verstößt und enterbt, um wahrscheinlich seiner jungen Frau das ganze Vermögen zu vermachen, — was ließe sich gegen solche väterliche Autorität weiter einwenden?“

„Mit äußerer Gewalt freilich nichts“, versetzte Adele leise, „nehmen wir also zur List unsere Zuflucht. Still, Wolfram, nicht Sie allein, auch ich habe mein Interesse dabei. Oder wahren Sie vielleicht, ich wohne umsonst mit Oscar v. Matzen unter einem Dache?“

„Sind Sie wirklich so sicher, daß der schlaue Diplomat mit dem scharfen Blicke Sie nicht wieder erkannt haben sollte?“ fragte Wolfram kopfschüttelnd.

„Er hat mich nicht wieder erkannt, ich bin dessen gewiß“, versetzte Adele fest. „Hatten Sie denn eine Ahnung von meiner Person?“

„Freilich nicht, — aber er, der Sie selbst an Selkow verschachert?“

„Wohl wahr, aber ich habe mich so sehr seit meiner Kindheit verändert, daß meine eigene Mutter und Schwester mich schwerlich wieder erkannt hätten. Doch bleiben wir bei der Hauptsache: Meine Rache reißt! Ich habe weder List, noch sonstiger Mittel gesparrt, welche mit dem Ziele zuführen konnten. Ihr Interesse ist mit dem meinigen eng verknüpft, Wolfram, den Matzen hat ein geheimes Complot mit Ihrem Todfeind, dem Medicinrath Feuerbrand, geschlossen.“

„Mit Feuerbrand?“ rief Wolfram im höchsten Staunen. „Das verstehe ein Anderer, ich bin überdies nicht stark im Räthselösen: Freilich haßt mich der gute hochgeachtete Herr College, obgleich ich niemals seine Wege gekreuzt —“

„Aber jetzt werden Sie es zum ersten Male thun, mein Freund“, flüsterte die junge Dame mit flammenden Augen. „Jetzt werden Sie es ihm zeigen, daß seine Freundschaft Werth für Sie hat. O, der gerade Weg ist nicht immer der beste! Zum Ziele führen der Pfad viele und meine Spione sind gut.“

„Ah, mein Fräulein“, lächelte Wolfram unruhig und erstaunt, „man sieht, Sie waren nicht umsonst in Rußland.“

„Nicht so laut, wenn ich bitten darf. Sie werden also in Ihrem eigenen Interesse ein Bündniß mit mir schließen gegen den Baron v. Matzen und Ihren feindseligen Kollegen?“

„Aber“, wandte Wolfram etwas besorgt ein, „werden Sie mich auch nicht als blindes Werkzeug benutzen wollen?“

„Sein Sie ruhig, mein Herr“, sagte Adele spöttisch, „Ihr Mannesstolz soll nicht verletzt werden. Lassen Sie uns noch einige Minuten diesen Seitenpfad hinunterwandeln, ich werde Ihnen das Nötigste mittheilen.“

Sie zog den dichten Schleier vor ihr Gesicht und legte ihre Hand leicht in Wolfram's dargebotenen Arm.

„Morgen ist Dienstag“, begann Adele auf's Neue „Antonien's Frist oder Bedenkzeit zu Ende. Morgen wird das gute Kind wieder erklären, daß es nicht von Ihnen lassen kann, und der Commercienrath zur selben Stunde den Notar kommen lassen, um sein Testament zu machen. Ob solches zu Gunsten der jungen Stiefmutter geschehen wird, ist noch zweifelhaft, da Selkow durch einige kluge Worte einen kleinen Lichtstrahl in die verfinsterte Seele dieses Geldmenschen, etwas voreilig zwar, hat fallen lassen. Doch müssen wir es nach dem Plane der Verbündeten vorerst annehmen. Wenn also das Testament nach dem Wunsche des Diplomaten gemacht ist, dann tritt die eigentliche Intrigue, welche mit einem kühnen Staatsreich endet, in Scene: — der Commercienrath wird für verückt erklärt.“

Wolfram fuhr mit einem Ausruf des Schreckens zurück und blickte die junge Dame dann mit einer gewissen Angstlichkeit an, als fürchte er jetzt für ihren Verstand.

„Sie zweifeln daran“, fuhr diese ruhig fort, „und doch müßte ein solches Experiment, das sicherlich die Hölle erfunden, gerade Ihnen als Arzt nichts Besondere und Neues, oder gar Unmögliches scheinen.“

„Das ist es auch allerdings nicht“, versetzte Wolfram, „aber in diesem Falle dünkt es mich denn doch unmöglich. Der Commercienrath zeigt keine Andeutung von Geistesstörung.“

„Nun, ich denke, darin liegt das Kunststück gerade, mein lieber Doctor! es gehört am Ende nicht viel dazu, einen wirklich Toll in's Narrenhaus zu bringen, — aber einen halbwegs Vernünftigen, denn dreiviertel Narr ist ja nun einmal selbst der Weiseste, die Zwangsjacke anzuziehen, das mein Freund, ist die hohe Aufgabe der ärztlichen Wissenschaft.“

„Mein Himmel, meine Gnädige, Sie machen un-

ferer Wissenschaft da ein herrliches Compliment,“
 lachte Wolfram; „und doch haben Sie leider so ganz
 Unrecht nicht. Denn die Kunst, mit ärztlich verbrieftem
 Zeugniß einen vernünftigen Menschen in's
 Breitenhaus zu bringen, entstammt in der That der
 Hölle, und ist selbst hier in Deutschland nicht so
 selten, als man zur Ehre der Menschheit wohl an-
 nehmen möchte. Jeder Mensch trägt seine Narrenkappe
 und es ist nicht schwer, ihm diese gewaltsam über's
 ganze Gesicht zu ziehen, da es ja leider so viele
 thörichte Weise und weise Thoren auf Erden gibt,
 — man sieht sie in Palästen und in Hütten, —
 welche der Vernunft buchstäblich mit wahren Fana-
 tismus aus dem Wege gehen. Der Commercierrath
 Engler —“
 „Mit ein solcher Thor, wie Sie ihn eben conter-

felten,“ sagte Adele. „Lassen Sie uns indessen nicht
 unnütz philosophieren, lieber Doctor! Ich hasse das uns
 liebe vor allen Dingen nur die rasche, entschlossene
 That. Jetzt oder nie laßt ihnen das Glück; als Arzt
 können Sie das ganze Erbfeindergesindel schwach
 legen; nur erst das Testament hinterher die vollendete
 Thatsache mit dem Wahnsinnigen — arbeitet der
 böse Feind Ihnen nicht ganz vortrefflich in die
 Hände?“

Wolfram blickte das junge schöne Mädchen mit
 dem marmorbleichen Antlitz und den funkelnden Augen,
 aus denen jetzt ein wilder Triumph leuchtete, über-
 rascht, ja fast bestürzt an. Wie ein Wirbelwind
 brauste ihm das Gehirn. Er sah einen Weg vorge-
 zeichnet, der ihn urplötzlich an's Ziel seiner kühnsten
 Wünsche tragen konnte. Es bligte dieser Gedanke so

jäh in ihm auf, daß er wie geblendet die Augen einen
 Moment bedeckte und dann mit freimüthiger Bewun-
 derung und Dankbarkeit Adels Hand ergriff und sie
 ehrerbietig küßte.

„Sie werden mir erlauben, mein theueres Fräu-
 lein,“ sagte er dann mit einem tiefen Athemzuge, „daß
 ich kraft meiner ärztlichen Wissenschaft Ihnen zwei
 Viertel der allgemeinen menschlichen Nartheit kürze.
 Ich bewundere Ihnen scharfen Geist und werde Ihnen
 als gehorsamer Schüler in allen Winken, die Sie mir
 geben werden, folgen.“

„Abgemacht also, — Bündniß gegen Bünd-
 niß, Wolfram! Jetzt erst fühle ich mich stark,
 da ich einen Verbündeten besitze, den ein gleich
 mächtiges Interesse dabei leitet. Auch Sie ha-
 sen aus Liebe zum Freunde den Verräther Malten.“



RUSTON PROCTOR & CO.
 Lincoln, England,
 Hauptniederlage Buda-Pest, Palatingasse 42,
 empfehlen ihr gut assortirtes Lager, ihrer bisher
 unübertroffenen

**Locomobile, Dampf-Dreschmaschinen,
 stabile und aufrechte
 Dampfmaschinen, Mühlen, Sägen etc.**

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Abnehmer im Allöhd. haben wir für dort
 unsere Vertretung Herrn

FRANZ MAGYARI,
 Arad, Inselgasse Nr. 6. übergeben. 269—3,6

Preiscourante Franco.

Local-Veränderung,

Ich beehre mich hiermit höflichst anzuzeigen, daß
 ich das, seit 18 Jahren in der Schönen-Gasse inne-
 gehabte

Verkaufslocal
 aufgelassen, und sowohl dieses als auch die
**Hauptagentschaft der Affe-
 curanz Generali**
 und die
**Hauptniederlage der Pannonia-
 Stärkefabriks-Act.-Gesellschaft**
 auf dem Hauptplatze, in das Carl Kohn'sche Hause
 verlegt habe.

279—3,3 **A. Lustig.**

6652/1875 SZ. 288—1,3

Csödhirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel köz-
 hírré tétetik, miszerint Komlósy Mihály aradi bejegyzett keres-
 kedő ellen a csöd elrendeltetvén, a hitelezők összejövetelére
 1875. évi június hó 7. 8. és 9-ik napja tüzetik ki határidőül,
 ideiglenes tömeggondnokul és perügylőül Boros Sándor,
 köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki.

Felszólíttanak tehát mindazok, kik a fennebbi csöd-
 tömegből bármely jogcímvel valamit követelnek, hogy ke-
 resetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyá-
 molitva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknél annál
 bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseik-
 nek többé hely nem fog adatni.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek 1875. évi ápril
 hó 23-án tartott üléséből.

Nagy Sándor, **Kugler István,**
 kir. törvényszéki elnök. tanácsjegyző.

6650/1874 289—1,3

Csödhirdetmény.

Az aradi e. f. kir. törvényszék részéről ezennel köz-
 hírré tétetik, miszerint Weiler S. fiai aradi kereskedőzég
 ellen saját kérelmére a csöd elrendeltetvén, a hitelezők össze-
 jövetelére 1875. évi június hó 7., 8. és 9-ik napja tüzetik ki
 határidőül. Ideiglenes tömeggondnokul és perügylőül Hász
 Sándor köz- és váltóüggyvéd nevezetvén ki.

Felszólíttanak tehát mindazok, kik a fennebbi csödtö-
 megből bármely jogcímvel valamit követelnek, hogy ke-
 resetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal gyá-
 molitva a fent kitűzött határidőre ezen törvényszéknél annál
 bizonyosabban adják be, mivel később beadott követeléseik-
 nek többé hely nem fog adatni.

Kelt az aradi kir. törvényszéknek 1875. évi ápril hó
 14-én tartott üléséből.

Nagy Sándor, **Kugler István,**
 kir. törvényszéki elnök. tanácsjegyző.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburts-
 hilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten
 jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als
POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft),

2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), **syphilitische Geschwüre**
 der **Geschlechtsorgane**, und secundäre **Syphilis** in allen ihren Formen
 und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen**
Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und
 von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangen-
 gasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der
 Stiege.

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und
 Medicamente besorgt.** 73—65,120

Für nur fl. 3 ö. W. bekommt man eine gute

Hausfrauen-Wirthschaft,

bestehend aus Folgendem:

1 Garnitur der modernsten Pariser Schmitz's und Krägen.
 12 Spüleschilder engl. Schrift, schwarz und weiß in allen Nummern.
 1 Band Bettelörter, Steichwörter, Idiomaz und weiß in allen Nummern.
 1 eleganten Zylinder, (Poussant's Paris) 130—8,11
 100 Stück feine Nähnadeln, sortirt, in Etui. — genügend für 1 Jahr.
 1 Brief engl. Steichnadeln, sortirt, und endlich
 1 elegantes complet's Nähzeug in Neugold-Etui.

Dies Alles kostet nur 3 Gulden österr. Währ.

**Adresse: Erstes Wiener Exportheus,
 Wien, II., Ferdinandstraße 2.**

Auch wird per Nachnahme versendet.

gar die Redaktion verantwortlich: Stephan v. Katos, — Druck der P. Gondoschneider'schen Buchdruckerei, Raingasse, Adernmann'schen Hause, zu ebener Erde.

Sonntag

Pränume

besuchtig . . .
 halbjährig . . .
 vierteljährig . . .

besuchtig . . .
 halbjährig . . .
 vierteljährig . . .

beginnt

Arad

Prä

für die

mit täglicher

ins Jahr

halbjährlich 8

vierteljährlich 4

Monatlich 1

ren Abor

ablänkt, u

meration

die weiter

wird.

Bei Er

sich der

bediener

dieselben

sten zu

Arad, in

Wegen de

Woche das Er

respondenz" um

folge dessen m

Diemarck'schen

antiquarischen Ein

daß der Kanzle

Spaltung der c

jame Wendung

Der Tag

also das Feuille

dem "Bon der

tergeben.

Maßgebend

den Leser. Denn

gang richtig: A

Wenig.

Der Feuille

rechnet doch nie

Esfer: Verfasser

Er rechnet

daß Demand auc

ton laut zu les

Nun war t

Von der Woch

Gleich den

Marius sah

von gigantischem

En können

reichen einzelne

Sellen. Notaben

ihnenlage umfaßt

Nur auf de

hien Resultaten

Durch laute

traben, dazu se

Ein tollküh

hriem Wagnis

Collaborat mit

In Erwägu